

Stellungnahme des ATK
(Arbeitskreis Theologie und Katechese)

zu

Ich glaube. Jugendbuch zur Firmvorbereitung

Von Claudia Hofrichter, Elisabeth Färber, Wilfried Vogelmann
unter Mitarbeit von Cäcilia Riedißer

Hrsg. vom Institut für Fort- und Weiterbildung der kirchlichen Dienste Diözese
Rottenburg-Stuttgart, 126 S., Kösel-Verlag, München, 4. Aufl. 1998; ISBN 3-466-50621-2

**Bewertung:
ablehnend**

Arbeitskreis Theologie und Katechese e.V.
Basler Str. 27, D-79100 Freiburg
Internet: www.athk.de

Oktober 1999 (leicht überarbeitet zuletzt Mai 2002)

Positivpunkte sind ein Text von Paul Roth (14), eine Kritik an unreifem Verhalten (22f), drei Beispiele aus Lateinamerika (58.60.100) sowie die Thematik "Herr, erwecke deine Kirche und fange bei mir an" (95). Ebenso eine relativ gute Auswahl von Bibeltexten – relativ gut in dem Sinn, dass alle gebotenen Texte passend, einige andere dagegen, die direkter als die meisten abgedruckten mit der Firmung zu tun haben, fehlen.

Das Ich im Mittelpunkt

Kritisch anzumerken ist eine penetrante Ich-Zentriertheit (10-13; 16-19; 32.36.41) bis hin zum Titel des Buches, in dem etwas ausgesagt wird, was ich tue, wo es doch um die Vorbereitung auf ein Sakrament geht, d.h. auf etwas, was Gott an mir tut.

Nach der Darstellung der Schöpfertätigkeit Gottes (40) heißt es: "Auch ich bin kreativ" (41) – ohne dass der entscheidende Unterschied zwischen beidem, nämlich die Erschaffung aus nichts benannt wird. Eine solche Hinführung zur Anmaßung Gott gegenüber ist uns in dieser Art sonst noch nirgendwo begegnet.

Jesus und die "Scheißtypen"

Ob der bekannte Text von Peter Handke "Gott erblickte das Licht der Welt in der Nacht vom vierundzwanzigsten zum fünfundzwanzigsten Dezember" (48) der beste ist, um den Bewerbern Jesus Christus nahezubringen, erscheint mehr als zweifelhaft. Über diese historisch unkritische Datumsangabe hinaus – und in weit höherem Maße – ist vieles andere daran ärgerlich und unseriös. "...als seine Zeit gekommen war, legte er, sehr zum Verdruss seines Vaters, die Hände in den Schoß... Er sorgte für Unterhaltung bei Hochzeiten... Unbeschadet seines ein wenig großsprecherischen Wesens war er im Grunde harmlos..."(!) Auch als "Diskussionsbasis" eignet sich ein solcher Unsinn nicht.

Zum Thema Tod Jesu wird der Unfalltod und das Begräbnis eines jugendlichen Motorradfahrers erzählt (54f) – in einem Text, in dem das Wort "Scheißtypen" vorkommt und der Rest stilistisch

dazu passt. Ein Bezug zum Tod Jesu wird nicht einsichtig gemacht, die richtige Schlussfolgerung nicht gezogen: Notwendigkeit ständiger Bereitschaft, vor das Gericht Gottes zu treten, weil es darin um ewige Seligkeit oder ewige Verdammnis geht.

Die Opferbedeutung des Todes Jesu bleibt unerwähnt, ebenso unsere Begnadung, das Leben Gottes in uns (dessen Mitteilung oder Vermehrung ja Sinn und Zweck aller Sakramente, auch der Firmung ist). Von Erlösung ist unter der Bezeichnung "Befreiung" kurz die Rede (73), aber es wird nicht recht ersichtlich, wovon wir durch Jesus befreit werden: nur von Fehlverhalten im zwischenmenschlichen Bereich oder auch von der Verfallenheit der Welt als ganzer an die Sünde und den Teufel. Letzterer, dem die Bewerber ja unmittelbar vor der Firmung widersagen sollen, kommt im ganzen Buch nicht vor.

"Abgerundet" wird die ausgedünnt-säkularisierte Darstellung des Todes Jesu durch das "Kunstwerk" von Josef Beuys, das von diesem als "Kreuzigung" bezeichnet wurde und aus einer Zusammenstellung von Wegwerfmaterialien besteht (68f).

Von der Auferstehung Jesu ist recht undeutlich die Rede mit der bloßen Aussage, dass er "nicht im Tod geblieben ist" (63). Daher lässt sich nicht feststellen, ob an eine wahre Auferstehung, d.h. eine solche, die die Wiederbelebung des Leichnams einschließt, gedacht ist oder nicht.

Sehr schwacher Jenseitsbezug

Was unsere eigene Zukunftsperspektive betrifft, wird gesagt, dass "auch wir einmal zu neuem Leben auferstehen werden" (63). Das ist gut und richtig. Aber etwas weiter, wo das Thema ausführlicher zur Sprache kommt, wird dann nur noch die "Frage" nach dem erwähnt, was nach dem Tode kommt, im übrigen jedoch nur von Grabpflege, Grabsteinen und Gedenktafeln gesprochen (66).

Dem entspricht eine rein diesseitige Lebensanwendung der "Emmauserzählung", wie sie S. 74f geboten wird. Bei der Ausdeutung des Glaubensbekenntnisses S. 112f wird die

Jenseitserwartung nur sehr kurz und zaghaft ausgesprochen. Dass es auch ein Gericht gibt, dessen Ausgang endgültig negativ sein kann, bleibt in dem ganzen Buch unerwähnt.

Eucharistie: bloßes Zeichen?

In der Eucharistie, so heißt es, macht Jesus Brot und Wein "zum Zeichen für seinen Leib und sein Blut, für seinen Tod am Kreuz..." (73). Es fehlt die unbedingt erforderliche ergänzende Aussage, dass die Sakramente aufgrund ihrer Stiftung durch Jesus wirksame Zeichen sind, d.h. dass sie bewirken, was sie bedeuten; m.a.W.: dass Brot und Wein der Eucharistie zu Leib und Brot werden.

Zur Lehre vom Heiligen Geist

Unter dem Titel "Ich glaube an den Heiligen Geist" und "Ein Herz und eine Seele" wird zuerst von zwei Äußerungen übersteigter Emotionen bei einem Konzert und einem Fußballspiel gesprochen (82f), ohne dass dies als "Ungeist" kritisiert wird. Vielleicht ist es allerdings so gedacht; aber ob die Benutzer das erkennen?

Anschließend werden vier Texte aus Bibel und Liturgie zur Mitteilung des Heiligen Geistes und seiner Gaben abgedruckt, danach die Frage gestellt, welche Gaben des Geistes heute für die Welt am nötigsten sind (84f). Dazu ist zu sagen, dass die Gaben des Geistes nicht in der Hauptsache unmittelbar für die Welt bestimmt sind, sondern für die Kirche und ihr Zeugnis in der Welt (und so dann mittelbar für die Welt). Nach diesen zwei Seiten, die im Gegensatz zu vielen anderen wirklich mit dem Thema zu tun haben, sackt der Kurs sofort wieder ins Triviale ab mit einem Doppelgedicht über Vorurteile im Hinblick auf die Rolle des Mannes und der Frau (86f).

Es fehlt jegliche Aussage darüber, dass Jesus als Sohn Gottes und der Heilige Geist von Ewigkeit her in Gott existieren.

Kirchenreform durch kaum evangelisierte Halbwüchsige?

Anschließend werden Halbwüchsige, denen man so wenig christliche Substanz zumutet, dazu animiert, um so forscher an der Kirche herumzukurieren. "Wir machen unsere Kirche jung" (Wir können die Kirche nicht "machen", sondern sie nur von Gott empfangen, da sie Gemeinschaft mit ihm ist); "Die neue Kirche" (Bei allem Respekt für den Autor, Roger Schutz: Es gibt keine neue Kirche, sie ist ein für allemal von Jesus her vorgegeben); "...so müsste die Kirche sein"; "Ich träume von einer Kirche..." (89-91). Allerdings bringen die beiden folgenden Seiten ein gewisses Korrektiv mit dem guten Lied "Aus den Dörfern und Städten..." (Diethard Zils) und dem schon erwähnten Gebet "Herr, erwecke deine Kirche..."

Fragwürdige Sakramentenlehre

Auf die unverantwortliche Behandlung der Eucharistie wurde bereits hingewiesen. Nicht besser sieht es hinsichtlich der übrigen Sakramente aus. Die Taufe wird zunächst mittels vier Photos nahegebracht (34). Eines davon, das den Akt der Übergießung eines kleinen Kindes zeigt, ist dazu angetan, eingefahrene verkümmerte Formen liturgischer Praxis zu verfestigen: Mini-Gefäß mit Wasser, Mini-Wasserstrahl über die Stirn, während nicht einmal die Haube vom Hinterkopf entfernt wurde; Taufkleid dementsprechend bereits vor der Feier angelegt, was bedeutet, dass dessen Überreichung im Verlauf des Ritus weiter rein formalistisch vollzogen wird.

Inhaltlich wird zur Taufe direkt nichts anderes geboten als ein "Lied vom Wasser" (35). Von seinen 11 Strophen handeln die 6 ersten von irdischen Werten des Wassers. Befremdlich erscheint, dass darin u.a. auch das Wasser, "das uns verschlingt", positiv bewertet und "besungen" wird, ebenso wie die "Pfütze", "die Träne... der Wut", der "Schweiß unseres Körpers", der "Angstschweiß" und der "Schweiß unserer Lust". Hier wird offenbar der *Kult des Menschen* betrieben. Die folgenden fünf Strophen beziehen sich sehr wohl auf Jesus und enthalten eine

Reihe von treffenden und poetisch schönen Aussagen über die Verwandlung, die er an Menschen vollzieht. Der Wert des Ganzen wird jedoch dadurch in Frage gestellt, dass Abwaschung aller Verschuldung für die sechs Männer der samaritanischen Frau (Joh 4,18) als sicher oder wahrscheinlich ausgesagt wird, ohne dass ein Wort darüber fällt, ob diese denn geglaubt, bereut und ihr Leben geändert haben.

Das Bußsakrament, für das die Firmvorbereitung in vielen Fällen die erste und letzte Chance einer tiefergehenden Hinführung bietet, als sie vor der Erstkommunion möglich ist, fehlt in diesem Buch völlig. Auch dort, wo von der "Vergebung der Sünden" als Inhalt des Glaubensbekenntnisses gesprochen wird (104-111), fällt kein Wort davon. Ebenso wenig wird ein Reuegebet formuliert und von Vorsatz (festem Entschluss) und ggf. Wiedergutmachung als notwendigem Inhalt wahrer Reue gesprochen. In der Gewissensforschung verwundert die zumindest sehr missverständliche Frage: "Erlaube ich mir zu sein, wie ich bin?" Damit sie annehmbar würde, müsste sie dahingehend erläutert werden, dass sie sich nur auf moralisch einwandfreie Eigenschaften und Verhaltensweisen bezieht, die vom Interessenten als im irdischen Leben nachteilig empfunden werden.

Sexualverführung

Der mit einer solchen Frage angedeuteten "Liberalität" entspricht die skandalöse Art, wie über Sexualität gesprochen wird (24f). Christliche Morallehre zu diesem Lebensbereich gründet auf der strengen Unauflöslichkeit der Ehe, die Jesus verlangt und ermöglicht. Aus dieser seiner Forderung ergibt sich, dass es für ihn keine "einfachere", weniger anspruchsvolle Art von Geschlechtsgemeinschaft, nämlich die zwischen Unverheirateten als legitime Möglichkeit geben kann. Ä eine Schlussfolgerung, deren Ergebnis von der gesamten christlichen Tradition als verbindliche Wahrheit gelehrt wird. Gehört volle Geschlechtsgemeinschaft demnach nur in die Ehe, dann ergibt sich daraus, dass darauf vorbereitende Zärtlichkeiten nur in eine

ernsthafte gemeinsame Vorbereitung auf die Ehe gehören. Dann aber muss die Jugend als Zeit des Kampfes um die Keuschheit, d.h. die Beherrschung der Sexualität durch die Vernunft in der Gnade Jesu Christi erscheinen und dies den Jugendlichen in der Katechese vermittelt werden.

Dem entspricht das Jugendbuch nicht bloß nicht, vielmehr wirkt es einer solchen Zielsetzung entgegen, indem es das Thema einführt mit einem Photo, das ein Pärchen von Halbwüchsigen (13-14jährige?) beim Schmusen und Kuschneln zeigt und suggestiv zur Nachahmung dieses Beispiels anregt. Der beigegebene Text heizt diese Wirkung bewusst weiter an: "Für Bernd und Sabine ist eine herrliche Zeit angebrochen. Es ist toll, verliebt zu sein... Sie genießen es zusammenzugehören. Die anderen sehen, wie glücklich die beiden sind; das weckt aber auch eigene Sehnsüchte nach einer Freundin, einem Freund..."

Eine Beurteilung des geschlechtlichen Verhaltens von Jesus und seiner Botschaft her erfolgt nicht. Kritiklos wird in diesem Zusammenhang u.a. festgestellt: "Es gibt Musik, bei der wir ausflippen und tanzen bis zum Umfallen." Die Frage, ob man sich dann noch in der Gewalt haben kann und, wenn nicht, ob man sich in eine solche Situation bringen darf, wird nicht gestellt. Vielmehr heißt es, "Arme, die mich umschließen, Hände, die mich zärtlich streicheln..." seien für alle Menschen jeglichen Alters "gleichermaßen lebenswichtig". Dem Kontext entsprechend kann nicht an bloße geschwisterliche Zärtlichkeit zwischen Verwandten oder geistig tief verbundenen Personen gedacht sein. Demnach kann der Text nur in dem Sinn verstanden werden, dass er die Legitimität und Notwendigkeit von Sexualkontakten für alle Ä auch Geschiedene, getrennt Lebende, Verwitwete, solche, die keinen Partner finden können, und andere, die wegen Jesus das Leben im Zölibat gewählt haben Ä aussagt und mithin den Pansexualismus lehrt.

Seiltanz

Moralisch zuhöchst fragwürdig ist auch, dass ein Beispiel von gefährlichen Seiltanzkunststücken, offenbar ohne Auffangnetz durchgeführt, mit positiver Bewertung vorgestellt wird (46).

Darstellung der Firmung: mehr als dürftig

Hinsichtlich seines Hauptgegenstandes, der Firmung, ist das Buch in seinen Aussagen (ganze zwei Seiten, 118f) ausgesprochen dürftig. Da fällt kein Wort von der Taufe Jesu und seiner Salbung mit dem Heiligen Geist; auch nicht von den beiden Beispielen von Handauflegung zur Mitteilung des Heiligen Geistes in der Apostelgeschichte (Apg 8,14-17; 19,1-7). Nichts erfahren die Bewerber von dem in der Taufe verliehenen und in der Firmung zu bestärkenden Anteil am gemeinsamen Priestertum, nichts von der pfingstlichen Gabe und Aufgabe, prophetisch zu reden und Jesus als "den Herrn" zu verkünden; nichts davon, dass sie unmittelbar vor der Firmung dem Teufel und der Sünde widersagend und den Glauben entsprechend dem Apostolischen Glaubensbekenntnis bekennen sollen und unter welchen Bedingungen sie das ehrlich tun können und dürfen.

Einzelheiten

Einen kleinen liturgischen Schnitzer bedeutet es, wenn S. 84 die Gebetseinladung des Bischofs bei der Firmung als sein "Gebet" vorgestellt wird (letzteres wird nicht hier, sondern erst S. 118 abgedruckt).

Bei einigen Texten ist nicht ersichtlich, welchen Sinn sie im Zusammenhang haben sollen. So S. 26 ("Der Adler"), 46 (Geschichte von Sonja), 42 (müßige Spielerei: Papiervögel erstellen).

Mit einem erstmals veröffentlichten, formal nicht in jeder Hinsicht gelungenen Liedtext (Umstellungen wie "...wenn faul und träge wir sind") wird der Heilige Geist gebeten: "Durchstürme unsere Herzen, damit wir nehmen Partei" (81). Es wird nicht deutlich

ersichtlich, für oder gegen wen oder was. Vom Pfingstereignis her könnte es nur für Jesus als den auferstandenen Herrn sein Ä und in ihm für seine notleidenden Brüder und Schwestern. Aber Jesus kommt in dem Text nicht vor.

Fazit

Die unter dem letzten Titel aufgeführten Punkte wollen wir den Autoren und Herausgebern gern nachsehen. Die vorher genannten inhaltlichen Defizite und Fehlaussagen dagegen erscheinen uns derart gravierend, dass wir ein solches Buch nur als eine Zumutung empfinden und vor seinem Gebrauch eindeutig warnen können.